



Franciscans International
A voice at the United Nations



Franciscans International

Jahresbericht 2021

Impressum

Franciscans International, 37-39 Rue de Vermont, P.O. Box 104, CH-1211 Genf 20, Schweiz,
T +41 22 7 79 40 10, geneva@franciscansinternational.org

Design:  **meinhardt** Verlag und Agentur, Friedensstraße 9, 65510 Idstein, Deutschland,
T +49 61 26 9 53 63-0, info@meinhardt.info

Titelbild: © Franciscans International – Brüder Angel Cortez (OFM) und Clark Berge (SSF)
während der UN-Klimakonferenz COP26 in Glasgow

Franciscans International Jahresbericht 2021

Einführung	
Schreiben des Vorsitzenden	4
Schreiben des Geschäftsführers	5
2021 in Zahlen	6
Über Franciscans International	9
Advocacy im Jahr 2021	
Verteidigung der Menschenrechte in Zeiten von Covid-19	10
Historische Meilensteine zum Schutz unseres gemeinsamen Hauses	13
Indigene Völker und der Kampf um Rechenschaftspflicht für Unternehmen	18
Förderung des Friedens und der Menschenrechte	24
Regionale Programme	
Afrika-Programm	16
Amerika-Programm	22
Asien-Pazifik-Programm	26
Finanzbericht	28
Unterstützen Sie unsere Arbeit	29
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	30
Internationaler Vorstand	31



/ Schreiben des Vorsitzenden /

Advocacy-Arbeit für Menschenrechte bei den Vereinten Nationen mag für Außenstehende manchmal langsam und technisch erscheinen, weit entfernt vom Alltag gewöhnlicher Menschen. Doch wenn wir Erfolg haben, ist die Wirkung real und spürbar. Die vor kurzem erfolgte Ernennung des neuen UN-Sonderberichterstatters für Klimawandel und Menschenrechte ist ein Beispiel dafür. Seit fast zehn Jahren haben wir Franziskaner*innen uns für die Schaffung dieses Mandats eingesetzt, das dazu beitragen wird, die tatsächlichen Auswirkungen des Klimawandels auf die am stärksten marginalisierten Gemeinschaften aufzudecken und sicherzustellen, dass sie von künftigen Klimaschutzmaßnahmen nicht ausgeschlossen sind.

Dieser neu ernannte, unabhängige Menschenrechtsexperte wird in der Lage sein, Besuche in Ländern vor Ort durchzuführen, die betroffenen Gemeinschaften an der Basis zu treffen und ihre Stellungnahmen – einschließlich derjenigen von franziskanischen Schwestern und Brüder – zu dokumentieren. Ebenso kann er seine Erkenntnisse sowie gesammelte Best Practices zusammen mit konkreten Handlungsempfehlungen bei den Vereinten Nationen vorbringen. Wir hoffen, dass er damit dazu beitragen wird, eine Botschaft zu vermitteln, die in der franziskanischen Familie als nahezu selbstverständlich gilt: Die Bewahrung unseres gemeinsamen Hauses ist nicht nur eine moralische Pflicht, sondern auch eine rechtliche Verpflichtung, denn sie ist essenziell für unser Überleben und unser Wohlergehen.

Ich wende mich zum letzten Mal an Sie in meiner Funktion als Vorsitzender des Internationalen Vorstandes (IBD), da meine zweite und letzte Amtszeit zu Ende geht. Ich werde den Vorstand – aber nicht das FI-Leben – verlassen in der Zuversicht, dass mein Nachfolger, Bruder Michael Perry OFM, die Fackel weitertragen wird. Ich beende meine Amtszeit auch mit Stolz, dass wir im Vorstand gemeinsam eine Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit fördern und die Fundamente von FI stärken konnten, so dass FI nun bereit ist, jede künftige Herausforderung zu meistern.

Im Namen des Internationalen Vorstands und der Konferenz der Franziskanischen Familie möchte ich allen Einzelpersonen, Orden und Kongregationen sowie anderen Organisationen meine zutiefst empfundene Dankbarkeit aussprechen, dass sie unsere Arbeit ermöglichen und unterstützen. Wir anerkennen auch den Dienst unserer Schwestern und Brüder, die sich bei den Vereinten Nationen äußern und sich dadurch oft selbst in Gefahr bringen. Abschließend danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von FI für ihr Engagement bei der Vertretung der franziskanischen Familie bei den Vereinten Nationen.

Mit geschwisterlichen Grüßen

Joseph Rozansky OFM
Vorsitzender des Internationalen Vorstandes

/ Schreiben des Geschäftsführers /

Während wir uns im Jahr 2020 rasch an eine globale Krise anpassen mussten, galt es im Jahr 2021 durchzuhalten. Weder unsere Schwestern und Brüder vor Ort noch unsere Mitarbeitenden in Genf und New York konnten sich neuen Lockdowns und anderen Covid-19-Beschränkungen entziehen. Bei den Vereinten Nationen war meist keine persönliche Teilnahme möglich. Dennoch konnten wir aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres verschiedene virtuelle Kanäle nutzen, um die Mitwirkung von Franziskaner*innen in UN-Räumen zu ermöglichen. Wann immer es möglich war, besuchten wir unsere Schwestern und Brüder an der Basis, um ihre Arbeit, die Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, zu erleben und gemeinsam auf positive Veränderungen hinzuarbeiten.



Die Pandemie liegt noch nicht hinter uns, da sehen wir uns bereits mit der nächsten globalen Krise konfrontiert: Der Krieg in der Ukraine fordert nun unsere Aufmerksamkeit, sowohl als unmittelbare menschenrechtliche Tragödie als auch wegen der langfristigen Auswirkungen, wie beispielsweise für den Zugang zu Nahrung weltweit. Doch auch wenn diese dringenden Probleme verständlicherweise in den Nachrichten und in den Beratungen der Vereinten Nationen im Vordergrund stehen, konzentrieren wir als Franciscans International uns weiterhin auf die Themen, die für die internationale Gemeinschaft so oft unsichtbar sind.

Überall auf der Welt leben unsere Schwestern und Brüder mit Gemeinschaften am Rande der Gesellschaft zusammen und unterstützen sie. Was sie antreibt ist die Überzeugung, dass unabhängig davon, ob Menschen vertrieben werden, extreme Armut erleben oder inmitten von Konflikten leben, ihre Würde und ihre Menschenrechte geachtet werden müssen. Oft gehören Franziskaner*innen zu den wenigen, die in diesen schwierigen Situationen vor Ort bleiben, um ihre Unterstützung anzubieten, und solche Fälle nachhaltig bei den Vereinten Nationen vorbringen können. Bei all den globalen Turbulenzen bleiben wir unserem Engagement treu, diese Menschen nicht zu vergessen.

In diesen schwierigen Zeiten lassen wir uns weiterhin von den Beispielen des Heiligen Franziskus und der Heiligen Klara und ihrem Einsatz für Frieden und Menschenwürde sowie ihre Fürsorge für unser gemeinsames Haus inspirieren. Lasst uns in ihre Fußstapfen treten und nach neuen Lösungen suchen. Ich danke allen, die uns bei dieser Mission unterstützen.

Mit geschwisterlichen Grüßen

Markus Heinze OFM
Geschäftsführer

/ 2021 in Zahlen /

Einfluss

Wirkung

Über **516**



Mitglieder der franziskanischen Familie wurden bei 20 Outreach-Treffen erreicht

5



Konsultationen vor Ort

13



Mitglieder der franziskanischen Familie und aus Partnerorganisationen haben sich bei UN-Konferenzen eingebracht

97



Mitglieder der franziskanischen Familie und aus Partnerorganisationen haben an Initiativen zu Kapazitätsaufbau und Strategiebildung teilgenommen

22



(virtuelle) Advocacy-Veranstaltungen und Teilnahmen an Konferenzen

55



Advocacy-Beiträge und Eingaben bei den UN

21



UN-Ergebnisdokumente beeinflusst

68 %



Anteil der Empfehlungen, die Eingang in die offiziellen Berichte der UN gefunden haben

Aufmerksamkeit erregen

Weitere Verstöße verhindern

Druck für Veränderung aufbauen

/ Thematische Bereiche /



Umwelt-
gerechtigkeit



Rohstoff-
abbau



Schutz von
Menschenrechts-
verteidiger*innen



Indigene
Völker



Frieden und
Konflikt



Versammlungs- und
Meinungsfreiheit



Benachteiligte
und ausgegrenzte
Gruppen

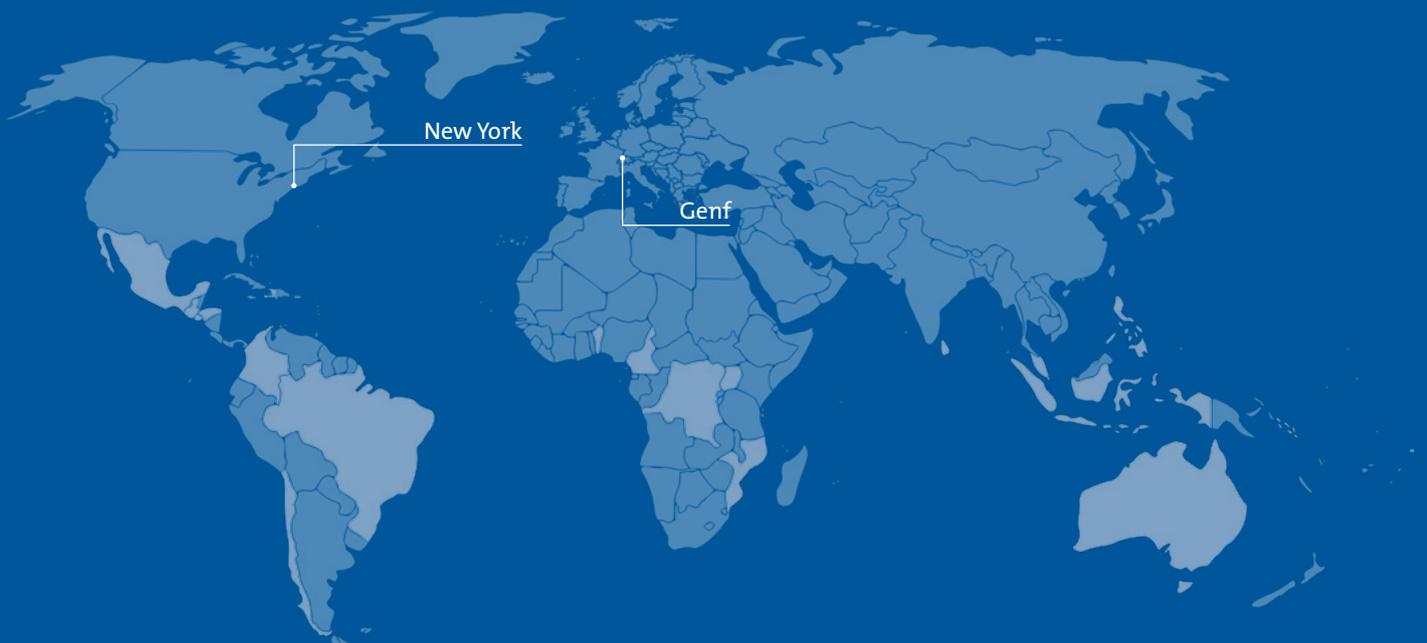


Flüchtlinge und
Migrierende



Recht auf Wasser und
Sanitärversorgung

/ Wo wir arbeiten /





/ Über Franciscans International /

Franciscans International (FI) ist eine Nichtregierungsorganisation mit allgemeinem Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen. Im Zentrum unserer Mission steht die Überzeugung, dass alle Menschen die gleiche Würde haben, und dies schlägt sich in unserem Engagement für den Schutz und die Bewahrung der Menschenrechte und der Umwelt nieder.

Seit unserer Gründung im Jahr 1989 setzen wir uns gemeinsam mit und im Namen der franziskanischen Familie dafür ein, Menschenrechtsverletzungen durch den strategischen Einsatz von Prozessen und Mechanismen der Vereinten Nationen (UN) zu verhindern, anzuprangern und gegen diese anzugehen. Wir tun dies, indem wir Fälle von Diskriminierung und Gewalt gegen Einzelpersonen und Gruppen, die am Rande der Gesellschaft leben, bei den internationalen politischen Entscheidungstragenden vorbringen und die Entscheidungs- und Normsetzungsprozesse der UN zu einer Reihe von Themen und Ländern entsprechend beeinflussen.

Im Einklang mit ihrer Spiritualität und ihren Werten, die auf Einfachheit, Geschwisterlichkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beruhen, leben und arbeiten franziskanische Schwestern und Brüder oft mit benachteiligten Gruppen und Einzelpersonen, genießen deren Vertrauen und gehören zu denjenigen, die ihren Anliegen am nächsten stehen. So sind viele Mitglieder der franziskanischen Familie Menschenrechtsverteidiger*innen, und FI dient ihnen als Stimme bei der UN.

Mit Büros in Genf und New York arbeitet Franciscans International unter der Schirmherrschaft der Konferenz der Franziskanischen Familie (CFF), die die verschiedenen Zweige der franziskanischen Familie vertritt. Die Generalminister des Ordens der Minderbrüder (OFM), der Konventualen (OFMConv), der Kapuziner (OFMCap), des Regulierten Dritten Ordens (TOR), des franziskanischen Säkularordens (OFS) und der Präsident der Internationalen Franziskanischen Konferenz der Schwestern und Brüder des Regulierten Dritten Ordens (IFC-TOR) sowie der Internationale Vorstand, dem auch ein Vertreter der Anglikanischen Franziskanischen Gemeinschaft angehört, arbeiten mit den FI-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen, um sicherzustellen, dass die Organisation das Engagement der franziskanischen Familie für Gerechtigkeit und Frieden in der ganzen Welt unterstützt und aufrechterhält.

/ Advocacy im Jahr 2021 /

Verteidigung der Menschenrechte in Zeiten von Covid-19

Während des gesamten Jahres hatte die COVID-19-Pandemie weiterhin tiefgreifende und direkte Auswirkungen auf die Arbeit von Franciscans International und seinen Partnern. Auch wenn Impfstoffe in Europa und Nordamerika inzwischen weit verbreitet zur Verfügung stehen, war dies bei vielen unserer Partner im globalen Süden nicht der Fall. Aufgrund anhaltender Einschränkungen fanden die meisten Treffen bei den Vereinten Nationen entweder virtuell oder in hybrider Form statt. So konnten Vertreter*innen von der Basis nicht nach Genf und New York reisen – was üblicherweise einer der Wege ist, über den wir unseren franziskanischen Schwestern und Brüdern die direkte Zusammenarbeit mit den UN ermöglichen können.

Bereits früh im Jahr 2020 veröffentlichte FI mehrere Stellungnahmen, in denen wir vor den schwerwiegenden und negativen Auswirkungen von Covid-19 auf die Menschenrechte warnten. Im Jahr 2021 erhielten wir weiterhin besorgniserregende Berichte von Partnern – sowohl über die unmittelbaren Auswirkungen der Pandemie als auch über die Maßnahmen zur Bekämpfung ihrer Ausbreitung. Einige Regierungen haben Covid-19 als Vorwand benutzt, um ihren Bürger*innen und der Zivilgesellschaft weitere restriktive Maßnahmen aufzuerlegen oder um umstrittene Projekte im Namen der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Stabilität durchzusetzen. In anderen Fällen wurden durch pauschale Maßnahmen, die zur Eindämmung der Ausbreitung der Pandemie

*Der UN-Menschenrechtsrat
versammelt sich zu einer
hybriden Tagung*
© UN Photo



eingeführt wurden, Menschen von ihrem Lebensunterhalt oder vom Zugang zu Dienstleistungen abgeschnitten, die für den vollen Genuss der Menschenrechte unerlässlich sind, wie Bildung und Gesundheitsversorgung. Wir haben auf der ganzen Welt gesehen, dass die bestehenden Ungleichheiten zugenommen haben oder nicht angegangen wurden, während die Zukunft nach der Erholung von der Covid-Krise eine offene Frage bleibt.

FI hat die Sorgen der franziskanischen Schwestern und Brüder und anderer Partner über verschiedene Kanäle bei den Vereinten Nationen geäußert. Im Vorfeld des jährlichen Hochrangigen Politischen Forums für nachhaltige Entwicklung (HLPF) haben wir einen Beitrag eingereicht, in dem untersucht wurde, wie sich die Pandemie auf die Rechte auf Nahrung und auf Gesundheitsversorgung auswirkt und welchen Einfluss diese Dynamiken auf die Bemühungen zur Reduzierung von Ungleichheit haben. In der UN-Kommission für Bevölkerung und Entwicklung hat FI den speziellen Fall von Guatemala angesprochen, wo immer wieder »Ausnahmestände« den Zugang zu Nahrung stark eingeschränkt haben und sich so die Zahl der Fälle von Unterernährung bei Kindern verdreifacht hat. Ähnliche Bedenken haben wir durch verschiedene Berichte und bei privaten Treffen mit Diplomaten und in UN-Sonderverfahren geäußert.

Die Debatten um Impfstoffe und internationale Solidarität haben den Menschenrechtsstandards in der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und in anderen UN-Foren neue Aufmerksamkeit verschafft. Selbst für Staaten, die einem solchen Ansatz nur ungern folgen, haben Covid-19 und die Umweltkrisen deutlich gemacht, dass jetzt ein hoher politischer Preis zu zahlen ist, wenn man die Bedeutung der Menschenrechte leugnet.

»Ich fühle mich geehrt und gesegnet, den Menschen ohne Stimme Gehör zu verschaffen und über Franciscans International die UN-Mechanismen zu nutzen, um den unmittelbar Betroffenen zu helfen.«

Bruder Angel Cortez, OFM



Historische Meilensteine zum Schutz unseres gemeinsamen Hauses

Die Folgen der Umweltkrisen, die unseren Planeten umschlingen – Klimastörungen, Verlust der biologischen Vielfalt und der Ökosysteme sowie Müll und Verschmutzung – wirken sich auf alle Menschenrechte aus. Franziskanische Schwestern und Brüder haben traditionsgemäß eine führende Rolle, wenn es um den Einsatz für Umweltgerechtigkeit geht. Bei den Vereinten Nationen konzentriert sich unser Engagement darauf, Umwelt und Menschenrechte stärker zu verknüpfen, und auch im Jahr 2021 blieb die Dringlichkeit dieser Arbeit unbestritten.

Im August veröffentlichte das Zwischenstaatliche Gremium der Vereinten Nationen für Klimaänderungen seinen 6. Bericht, in dem erneut mit Nachdruck darauf hingewiesen wurde, dass uns die Zeit davonläuft, um mehrere unumkehrbare Wendepunkte abzuwenden, die die Klimakrise beschleunigen werden. Im November versäumten es die Staats- und Regierungschefs der Welt, sich für die notwendigen Veränderungen zu engagieren, als sie sich zur 26. UN-Klimakonferenz in Glasgow trafen. Nichtsdestotrotz wurden an anderer Stelle wichtige Fortschritte erzielt: Das Jahr 2021 war ein entscheidender Moment für die franziskanischen Bemühungen, da zwei wegweisende Resolutionen vom UN-Menschenrechtsrat verabschiedet wurden.

Am 8. Oktober stimmte der Rat mit überwältigender Mehrheit für die Anerkennung des Rechts auf eine saubere, gesunde und nachhaltige Umwelt als universelles Menschenrecht. Während viele Länder ein solches Recht bereits in ihren nationalen und regionalen Gesetzgebungen anerkannt hatten, gab es bis dahin keine solche Anerkennung auf universeller Ebene. Dieses Recht wurde damit nicht nur international bestätigt, diese Entscheidung eröffnet auch konkrete Handhaben, um stärkere Umweltmaßnahmen einzufordern.

Der Entscheidung ging eine jahrelange konsequente Advocacy-Arbeit durch die Zivilgesellschaft und religiöse Organisationen voraus. Als Teil einer internationalen Koalition haben wir beständig die Anliegen und Erfahrungen der franziskanischen Familie und anderer Partner an der Basis vorgebracht, um die untrennbare Verbindung zwischen Umwelt und Menschenrechten zu verdeutlichen. In den Monaten vor der Abstimmung bot FI auch seine Expertise an und ermöglichte Diskussionen zwischen verschiedenen Akteuren, sobald die Resolution in der finalen Version vorlag. Mit der Abstimmung im UN-Menschenrechtsrat ist diese Arbeit jedoch nicht beendet: Unsere Bemühungen werden sich nun darauf konzentrieren, dass die Entscheidung des UN-Menschenrechtsrats durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York bestätigt und dieses Recht innerhalb des UN-Systems vollständig umgesetzt wird.

In einer zweiten Abstimmung am selben Tag etablierte der UN-Menschenrechtsrat auch einen neuen Sonderberichterstatter für Menschenrechte und Klimawandel, ein Mandat, dessen Einrichtung FI bereits im Jahr 2010 gefordert hatte. Seitdem haben wir konsequent die Bedeutung dieses Mandats betont, um die klimabezogene Arbeit bei den Vereinten Nationen zu kombinieren, die Auswirkungen des Klimawandels zu analysieren, entsprechende Empfehlungen auszusprechen und die Folgen der Klimapolitik auf die Rechte der Menschen aufzuzeigen, insbesondere der am stärksten ausgegrenzten und benachteiligten.

»Der Holzeinschlag verschmutzt das Land, Meer, Gebüsch und den Fluss und gleichzeitig verschmutzt er die Beziehung zwischen den Menschen. Alles, was mit Holzeinschlag in Berührung kommt, wird verschmutzt und kann zu Konflikten führen.«

Interviewpartner für das UPR zu den Salomonen



Bei der Untersuchung der Frage, wie dieses neue Mandat aussehen könnte, unterstützte FI ebenfalls mit seiner Kompetenz, unter anderem im Rahmen einer Reihe regionaler Konsultationen mit über 150 zivilgesellschaftlichen Organisationen und Expert*innen, deren Ergebnisse im Januar 2021 in Zusammenarbeit mit dem Center for International Environmental Law (CIEL) vorgestellt wurden.

Insgesamt hat FI bei den Vereinten Nationen über alle verfügbaren Wege Umweltprobleme und Menschenrechte angesprochen, wann auch immer dies relevant war: zum Beispiel während des Universal Periodic (UPR) der Salomonen oder in unseren Berichten über die Migrationsdynamiken auf dem amerikanischen Kontinent. Wir beschäftigen uns auch mit anderen UN-Räumen: So sind wir Teil der Sicherheitsrats-Arbeitsgruppe, in der ausgewählte Nichtregierungsorganisation in direkter Zusammenarbeit mit den Ratsmitgliedern Versuche unternommen haben, eine Resolution zu Klimawandel und Sicherheit zu verabschieden.



Bruder Clark: Lebendiges Handeln und Engagement zum Schutz unseres Planeten

Der Start der UN-Klimakonferenz in Glasgow (COP26) war für viele der Teilnehmenden kalt und windig. Bruder Clark Berge von der Anglikanischen Franziskanischen Gemeinschaft (SSF) war unter den Tausenden, die im Novemberregen draußen anstanden, um zusammen mit der Delegation von Franciscans International an dem zweiwöchigen Treffen teilzunehmen. In der Warteschlange kam er mit Diplomaten von den Salomonen ins Gespräch – auf diesen Inseln war er als junger Lehrer und hatte das Leben mit den Brüdern der Anglikanischen Franziskanischen Gemeinschaft geteilt.

»Es hat mir klar gemacht, dass für Menschen, die ich kenne, der Klimawandel nicht einfach ein abstraktes Konzept ist. Während meiner letzten Reise dorthin habe ich Dörfer besucht, die jetzt unter Wasser stehen,« sagte Bruder Clark anschließend. »Das ist alles andere als nur Theorie.«

Als Guardian des Hilfield-Konvents im Südwesten Englands ist er nun Teil einer Gemeinschaft, die ihre Überzeugungen in Taten umsetzt: Durch ein gemeinschaftliches Engagement für nachhaltiges Leben haben sie ihren CO₂-Fußabdruck um 95 Prozent reduziert und die Umgebung zu einem Schutzgebiet für Wildtiere gemacht. Seine Botschaft bei der COP26-Konferenz war deutlich: Wandel ist möglich.

Wandel ist auch langsam. Im Rahmen der COP26-Konferenz rief die FI-Delegation zu entschiedenem Handeln gegen den Klimawandel auf und war Gastgeber einer Veranstaltung, an der über 100 franziskanische Schwestern und Brüder und andere religiöse Verbündete online und persönlich teilnahmen. FI nahm auch an den vielen religionsübergreifenden Demonstrationen und Versammlungen außerhalb des Veranstaltungsortes teil. Leider haben sich die Staats- und Regierungschefs der Welt nicht zu den weitreichenden Veränderungen verpflichtet, die notwendig sind, um diese Krise auf gerechte Weise abzuwenden. Doch die Franziskaner*innen werden sich weiterhin für den Schutz des Planeten einsetzen, indem wir internationales Handeln einfordern und lebendige Beispiele dafür sind. »Wir müssen den Druck aufrechterhalten, damit die Politiker verstehen, dass dies etwas ist, das wir alle teilen«, sagt Bruder Clark. »Wir müssen entsprechend handeln.«

Bruder Clark nach dem interreligiösen Talanoa-Dialog in Glasgow zusammen mit Right Reverend Olivia Graham, Bischöfin von Reading und Leiterin der Umweltgruppe der Diözese Oxford
© Franciscans International





Schwester Leonie berichtet von ihren Eindrücken während einer hybriden UN-Sitzung über die Rechte von Frauen.

© Kleine Schwestern des Hl. Franziskus

Schwester Leonie: Wohltätigkeits- und Advocacy-Arbeit gehen Hand in Hand in Uganda

In der Nähe der Quelle des Nils in Uganda gehen die Touristenorte in der Nähe der Stadt Jinja schnell über in Dörfer, in denen die Menschen immer noch in extremer Armut leben. Hier arbeiten Schwester Leonie Kindiki und die Kleinen Schwestern des Hl. Franziskus (LSOSF), um ihre Gemeinschaften zu unterstützen. Bei einem Seminar zu den Vereinten Nationen, das 2010 von Franciscans International organisiert wurde, erkannte sie erstmals, dass sie die internationale Gemeinschaft nutzen kann, um ihre Arbeit zu unterstützen.

»Vor diesem Seminar hat die franziskanische Familie in Uganda viel Wohltätigkeitsarbeit unter den Armen und Ausgegrenzten geleistet«, sagt sie. »Aber so sehr wir uns auch bemüht haben – die unterdrückerischen Strukturen blieben bestehen. Wir verteilten Nahrungsmittel, aber wir haben die Ursachen von Armut, Ungerechtigkeit und weiteren damit zusammenhängenden Problemen vernachlässigt.«

Im Jahr 2021 traf sich Schwester Leonie mit anderen Mitgliedern der franziskanischen Familie, um die dringlichsten Anliegen zu identifizieren, die sie bei den Vereinten Nationen vorbringen wollten. Gemeinsam mit FI dokumentierten sie ihre Erfahrungen und erstellten daraus einen Bericht, der im Vorfeld des Allgemeinen Periodischen Überprüfungsverfahrens (UPR) zu Uganda vorgelegt wurde (beim UPR handelt es sich um einen Prozess, bei dem die UN-Mitgliedstaaten wechselseitig die jeweilige Menschenrechtssituation überprüfen und Verbesserungsempfehlungen abgeben).

Doch damit ist die Arbeit noch nicht getan. Am Ende des Prozesses sollte Uganda einige dieser Empfehlungen akzeptieren. Diese bilden die Grundlage für ein Rahmenwerk, mit dem die Fortschritte überwacht werden können – und Maßnahmen eingefordert werden können, wenn diese Verpflichtungen nicht erfüllt werden. Die Kleinen Schwestern des Hl. Franziskus haben nun bei ihrer Arbeit in ihren Gemeinschaften ein weiteres Instrument, um Unterstützung zu erhalten und die Regierung zur Rechenschaft zu ziehen. »Wandel zu bewirken, ist nicht leicht«, sagt Schwester Leonie. »Doch man darf nicht müde werden, seine Stimme zu erheben für die Armen, die keine Stimme haben.«

/ Afrika-Programm /



Uganda

Im Mai trafen wir uns im Vorfeld des Allgemeinen Periodischen Überprüfungsverfahrens (UPR) für Uganda mit der franziskanischen Familie und anderen katholischen Partnern. Als Prioritäten für einen Parallelbericht bei den Vereinten Nationen identifizierten sie in einem Bottom-up-Ansatz folgende Bereiche, die anschließend in verschiedenen thematischen Arbeitsgruppen im Detail ausgearbeitet wurden: Menschenhandel, geschlechtsspezifische Gewalt, Kinder mit Behinderungen, das Recht auf freie Meinungsäußerung und friedliche Versammlung. Um die Korrektheit, Relevanz sowie Inklusivität der Informationen sicherzustellen, führte die Arbeitsgruppe zu weiblicher Genitalverstümmelung Untersuchungen in zwei abgelegenen Dörfern im Osten Ugandas durch. Dort sprachen sie nicht nur mit den Opfern, sondern auch mit Beschneidenden, Männern und Gemeindevorstehern vor Ort, um ihre Empfehlungen aus ganzheitlicher Sicht und unter Berücksichtigung aller Dynamiken in Zusammenhang mit diesen verletzenden Praktiken abgeben zu können. Diese Arbeit wird fortgesetzt, um die Problematik bei anderen einschlägigen Menschenrechtsmechanismen vorzubringen, u. a. beim für die Prüfung von Frauenrechten zuständigen UN-Ausschuss.



Mosambik

Gewalt und Konflikte im Norden Mosambiks schüren massive Vertreibung, verschlimmern die Hungersituation und erhöhen das Risiko tödlicher Krankheiten. Auf Ersuchen von Franziskaner*innen, darunter einige, die in Lagern für Binnenvertriebene arbeiten, reisten wir nach Mosambik, sobald dies unter den Covid-19-Beschränkungen möglich war und trafen uns mit verschiedenen Mitgliedern der franziskanischen Familie. Gemeinsam haben wir untersucht, wie ein Netzwerk aufgebaut werden kann, über das Informationen zu den Ursachen und Folgen der Krise im Norden Mosambiks gesammelt und bei den Vereinten Nationen vorgebracht werden können.



Uganda
© Franciscans International
Teilnehmende während eines
Workshops in Kampala

Mosambik
© Franciscans International
Franziskanerbrüder bei einem
Noviziat in der Provinz Inhambane

DAS AFRIKA-PROGRAMM IN KURZFORM

- FI unterstützte 8 franziskanische und andere lokale Gruppen in 4 verschiedenen Ländern.
- FI ermöglichte für 1 Partner aus Kamerun Online-Interventionen bei der UN.
- FI reichte 2 Berichte bei der UN über die Rechte von Frauen, Zugang zu Bildung, Meinungsfreiheit und friedliche Versammlung in Uganda sowie über die Diskriminierung der anglophonen Minderheit in Kamerun ein.
- FI gab 2 Stellungnahmen zur »anglophone Krise« in Kamerun während wichtiger UN-Sitzungen ab.
- FI organisierte 1 Online-Begleitveranstaltung zu Kinderarbeit im Bergbau in der Demokratischen Republik Kongo.
- FI führte 2 Länderbesuche in Uganda und Mosambik durch und traf sich mit 80 franziskanischen Schwestern und Brüdern zwecks Aufbau von Partnerschaften und gemeinsamer Dokumentation und Advocacy-Arbeit.
- FI organisierte 1 Vor-Ort-Workshop für 28 Mitglieder der franziskanischen Familie in Uganda und ihre lokalen katholischen Partner.



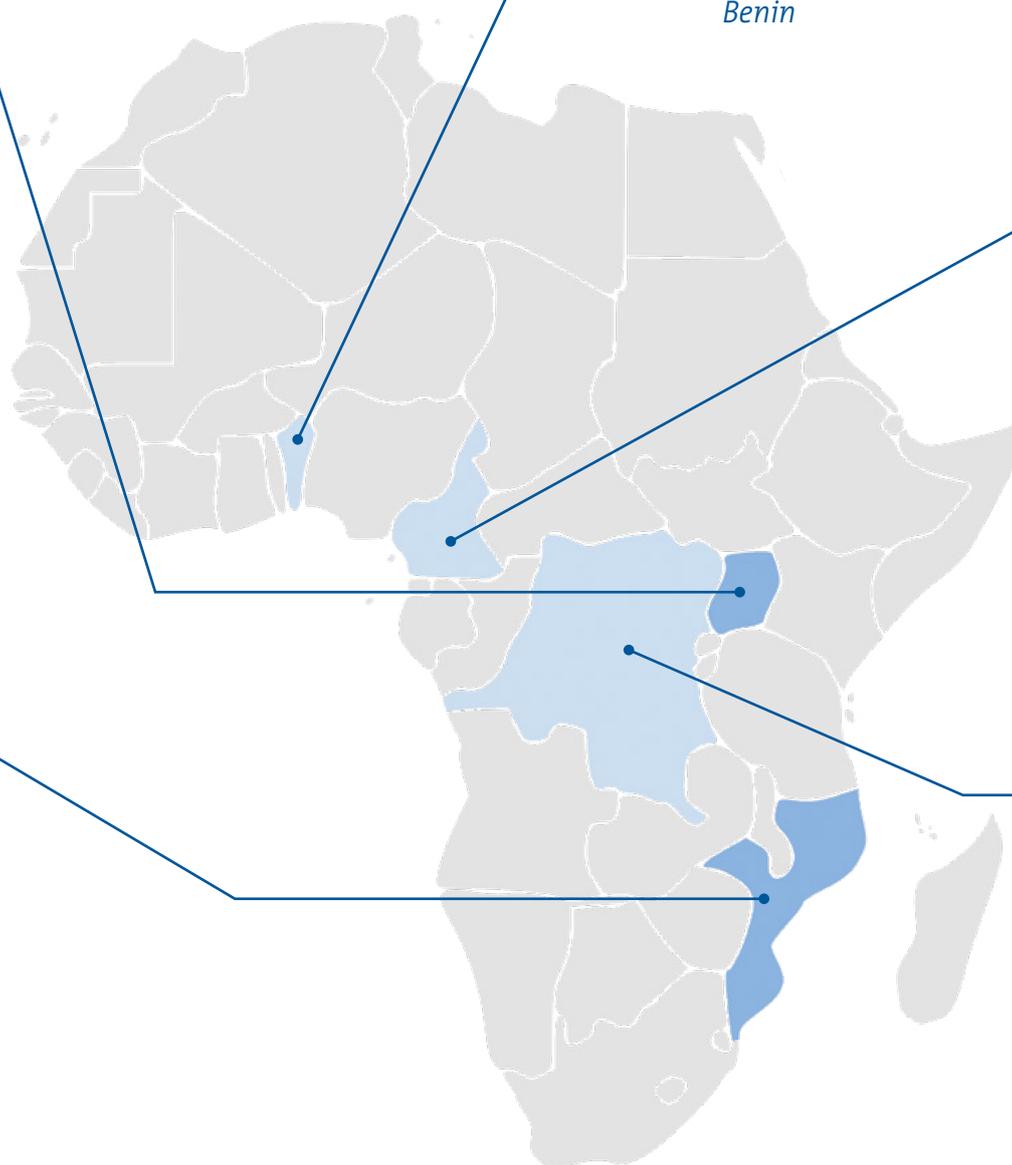
Benin



Kamerun



Demokratische
Republik Kongo



Indigene Völker und der Kampf um Rechenschaftspflicht für Unternehmen

Bei zahlreichen Menschenrechtskämpfen sind indigene Völker die Hauptbetroffenen. Sie machen zwar nur etwa sechs Prozent der Weltbevölkerung aus, doch schützen indigene Völker 80 Prozent der weltweit verbliebenen Biodiversität. Sie bewahren diese Gebiete oft durch traditionelle Praktiken, die die Natur weniger beeinträchtigen und die inzwischen als wesentlich für die Bekämpfung der Umweltkrisen gelten. Zugleich ist das Land von Indigenen auf der ganzen Welt bedroht durch industriellen Rohstoffabbau, Megaprojekte und großflächige Landwirtschaft.

Auch die Covid-19-Pandemie hatte einschneidende und unverhältnismäßig schwere Auswirkungen auf indigene Gemeinschaften. Oftmals litten sie bereits unter Ausgrenzung, und ihre Situation wurde durch Einschränkungen verschärft, die ihre kulturellen Rechte und Bedürfnisse nicht berücksichtigten. FI hat dies beispielsweise in Eingaben an die UN zu Guatemala und Brasilien hervorgehoben. Um die Arbeit von indigenen Aktivist*innen und anderen Menschenrechtsverteidiger*innen zu unterstützen, veröffentlichte FI eine Reihe von neun Informationsblättern zu

Eine Wand mit Fotos von entführten und gewaltsam verschwundenen Personen in Guatemala-Stadt
© Franciscans International



indigenen Völkern, Covid-19 und Menschenrechten. Darin sind verschiedene Themen abgedeckt und sowohl allgemeine als auch spezifische Empfehlungen enthalten. Ziel der Reihe ist es, die Menschen mit dem Wortschatz der Vereinten Nationen vertraut zu machen und Advocacy-Tätigkeit auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene zu ermöglichen. Diese vom UN-Sonderberichterstatter über die Rechte indigener Völker als wertvolles Instrument anerkannten Informationsblätter sind auf Englisch, Spanisch, Portugiesisch und Q'eqchi' verfügbar.

Um die Gemeinsamkeiten bei den Herausforderungen zu verdeutlichen, von denen indigene Völker betroffen sind, organisierte FI auch eine hochrangig besetzte Podiumsdiskussion während des Ständigen Forums der Vereinten Nationen für indigene Angelegenheiten (UNPFII). Dabei berichteten Menschenrechtsaktivist*innen aus Guatemala, Brasilien, Indonesien und Bangladesch zu Gerechtigkeit und Rechenschaftspflicht im Kontext des industriellen Rohstoffabbaus. Zudem wies die stellvertretende UN-Generalsekretärin Ilze Brands Kehris auf die Ähnlichkeit der gemeinsamen Probleme hin, unabhängig davon, ob die einzelnen Fälle in Zusammenhang mit Bergbau, Landwirtschaft, Tourismus oder anderen Sektoren stehen. Sie unterstrich ebenfalls die Rolle der Unternehmen bei Menschenrechtsverletzungen und die Notwendigkeit, dass Staaten Maßnahmen ergreifen, um Unternehmen zu überwachen und zur Rechenschaft zu ziehen.

»Wir möchten betonen, dass diese Instrumente handlungsorientiert sind, insbesondere weil durch ihren Einsatz vor Ort konkret die Fähigkeiten, das Wissen und die Führungsqualitäten gestärkt werden können.«

Jenny Chicaiza, indigene Vertreterin, OHCHR Ecuador

Zu diesem spezifischen Thema legte FI den Vereinten Nationen im Laufe des Jahres mehrere Berichte vor, in denen die negativen Auswirkungen von Unternehmensaktivitäten sowohl auf die Rechte indigener Völker als auch auf die Bevölkerung insgesamt aufgezeigt wurden. Darunter war auch eine weitere Eingabe beim Sonderberichterstatter für Giftmüll zum Fall der Bergbaukatastrophen in Mariana und Brumadinho, bei denen Franziskaner die Opfer beim Kampf um Wiedergutmachungen unterstützt haben. Wir haben dieses Thema auch während unserer Begleitveranstaltung am Rande der offenen Zwischenstaatlichen Arbeitsgruppe zu Wirtschaft und Menschenrechten (IGWG) angesprochen.

FI arbeitet weiterhin mit dieser Arbeitsgruppe zusammen und beteiligt sich an den laufenden Verhandlungen bei den Vereinten Nationen über die völkerrechtliche Regulierung transnationaler Unternehmen. Aufbauend auf früheren Eingaben und Konsultationen haben wir während der 7. Sitzung der IGWG im Oktober mehrere Erklärungen abgegeben, darunter Kommentare und Analysen zum Entwurfstext. Thematisiert wurden dabei unter anderem generationenübergreifende Schäden, Zugang zur Rechtsprechung und Konsultationen mit betroffenen Gemeinschaften.

Dennoch bleibt nach sieben Jahren die Zukunft des Verhandlungsprozesses selbst ungewiss. Mehrere mächtige Staaten, die bisher eine konstruktive Beteiligung am Prozess verweigert haben, setzen sich jetzt für ein alternatives schwächeres Rahmenwerk ein, das die Rechenschaftspflicht insgesamt weniger wahrscheinlich machen würde. Als Teil der internationalen zivilgesellschaftlichen Koalitionen, die die Verhandlungen unterstützen, engagiert sich FI weiterhin in dem Prozess für die Anliegen der franziskanischen Familie weltweit. Und wir werden weiter betonen, wie dringend notwendig es ist, dass Unternehmensaktivitäten völkerrechtlich reguliert werden.





Teilnehmende nach einem Workshop in Honduras, organisiert von FI und dem Franziskanischen Netzwerk für Migration
© Red Franciscana para Migrantes

»Niemand auf der Flucht will seine Kinder zurücklassen« – Migrationsdynamiken in Amerika

Jede Stunde verlassen 34 Menschen ihr Zuhause im Norden Mittelamerikas und machen sich auf den Weg in Richtung Vereinigter Staaten. Die Ursachen für ihren Aufbruch sind vielfältig, und schon der Versuch ist mit Gefahren behaftet. Franziskanische Schwestern und Brüder versuchen, Migrierende auf ihrem Weg zu unterstützen und zu schützen, indem sie direkte Hilfe wie Nahrung, medizinische Versorgung oder juristische Beratung anbieten. Sie dokumentieren auch die Geschichten derer, die in ihren Schutzunterkünften Halt machen.

»Niemand will weggehen und seine Kinder, seinen Mann, seine Frau, seine Familie verlassen. Niemand will sein Zuhause verlassen«, sagt ein Mitglied des Franziskanischen Netzwerkes für Migration in Honduras. »Aber dies zeigt das Ausmaß der Korruption, die tatsächliche wirtschaftliche Situation, mit der die Ärmsten in den Städten konfrontiert sind. In Städten sind die schrecklichen Ausmaße der Armut am deutlichsten sichtbar, und dadurch zeigt sich, dass das neoliberale Modell keine Lösung für die Wirtschaftskrise bietet.«



Im Januar 2021 ergänzten Franciscans International und das Franziskanische Netzwerk für Migration die gesammelten Zeugnisse von Migrierenden durch eine Literaturstudie und Informationen aus Gesprächen mit anderen wichtigen Akteuren, um einen allgemeinen Überblick über neue Migrationstendenzen in Amerika zu erstellen. Durch die Kombination dieser verschiedenen Elemente, einschließlich der Auswirkungen von COVID-19-Beschränkungen, konnten wir strukturelle Probleme herausarbeiten, auf Gebiete hinweisen, in denen regionale Koordinierung nötig ist, und einen wertvollen Einblick in Bereiche und Erfahrungen bieten, die ansonsten für die Akteure bei den Vereinten Nationen unsichtbar bleiben.

Der Bericht bildete auch die Grundlage für mehrere Workshops und Fortbildungsmaßnahmen, die von FI und dem Franziskanischen Netzwerk für Migration organisiert wurden und auch eine Reihe von Online-Modulen enthielten. Die Beiträge von Menschenrechtsexpert*innen, UN-Aktivist*innen und franziskanischen Schwestern und Brüdern, die direkt mit Migrierenden zusammenarbeiten, werden derzeit in einen Kurs umgewandelt, der in der zweiten Hälfte des Jahres 2022 starten soll.

/ Amerika-Programm /



Mexiko



Guatemala



Die Achtung der Menschenrechte ist in Guatemala auf besorgniserregende Weise zurückgegangen, und die Lage wurde durch eine Reihe von »Ausnahmezuständen« verschärft, für die die Eindämmung der Ausbreitung von COVID-19 als Vorwand diente. Das Fehlen einer unabhängigen Justiz führt zu Übergriffen auf und Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidiger*innen sowie zur Ausbeutung natürlicher Ressourcen. Die indigenen Völker des Landes sind davon in unverhältnismäßig starker Weise betroffen.

Franciscans International hat bei den Vereinten Nationen durch verschiedene Eingaben und Veranstaltungen auf diese besorgniserregenden Entwicklungen hingewiesen. Im November besuchten FI-Mitarbeiter*innen Guatemala, um einen Workshop zum Kapazitätsaufbau mit indigenen Vertreter*innen durchzuführen. Sie trafen sich auch mit dem indigenen Menschenrechtsverteidiger Bernardo Caal Xol, der wegen seines Widerstands gegen Wasserkraftprojekte, die seine Gemeinschaft betreffen, inhaftiert worden war. Außerdem besuchte FI indigene Führer und lokale Franziskaner in San Juan Sacatepéquez, wo die Aktivitäten eines Zementunternehmens die Umwelt beeinträchtigen.



El Salvador



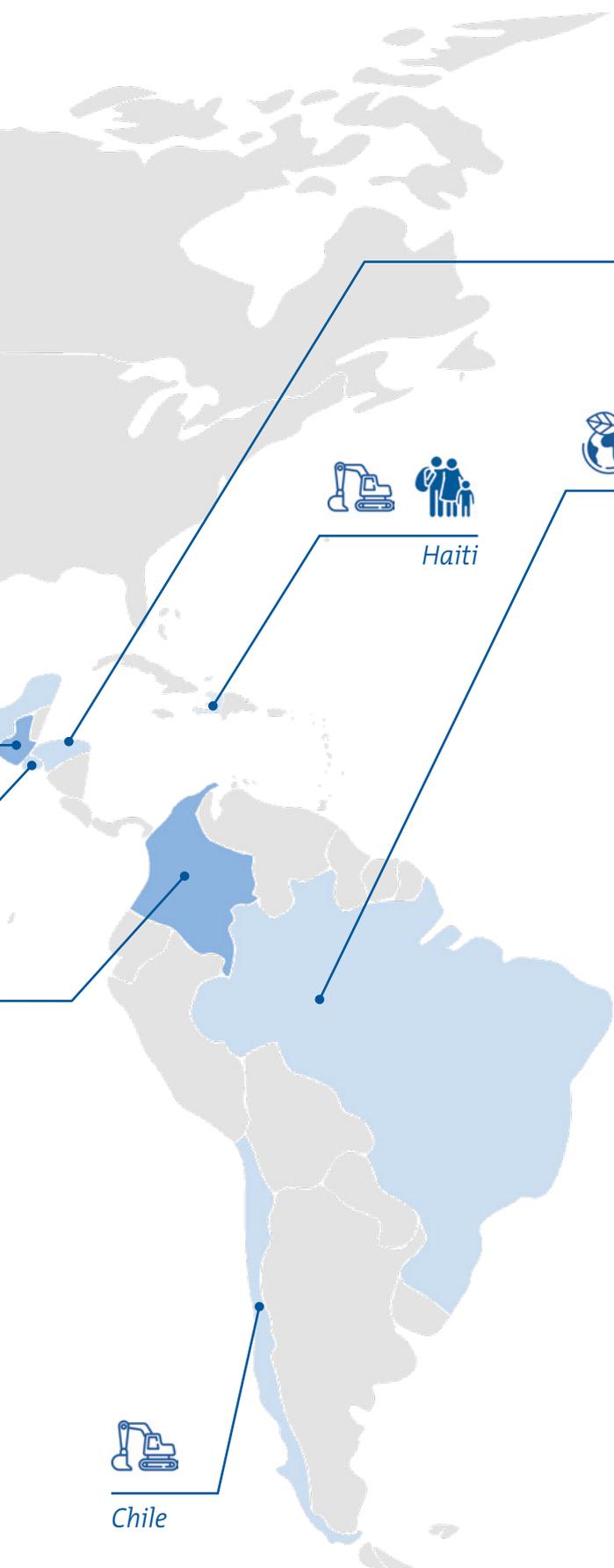
Kolumbien



Anfang 2021 brachen landesweit Proteste aus, ausgelöst durch Armut, Ungleichheit, wachsende soziale Ungerechtigkeiten, Straflosigkeit, systemischen Rassismus und Gewalt gegen Menschenrechtsverteidiger*innen. Anstatt die Ursachen anzugehen, reagierten die Behörden mit übermäßiger Gewalt. Im UN-Menschenrechtsrat mobilisierte Franciscans International ein Netzwerk von über 300 Organisationen, um eine Untersuchung dieser Verletzungen durch den Hohen Kommissar für Menschenrechte zu fordern, die schließlich im Dezember veröffentlicht wurde. Im Oktober reisten wir auch nach Bogotá, Cali und Medellín, um Informationen aus erster Hand zu sammeln und zukünftige Advocacy-Arbeit mit der lokalen franziskanischen Familie zu planen. Gemeinsam untersuchten wir internationale und nationale Wege, um Widerstand zu leisten gegen die wiederholten Versuchen von Bergbauunternehmen, trotz lokaler Opposition und negativer Auswirkungen auf die Wasserquellen den Boden zu erkunden und Abbau zu betreiben. Im Mittelpunkt des franziskanischen Engagements stehen die zunehmenden Migrationsströme, und wir haben Pläne zur weiteren Intensivierung diskutiert, um den steigenden Bedürfnissen von Migrierenden und Asylsuchenden besser gerecht zu werden.

Kolumbien
© Franciscans International
FI-Delegation trifft sich mit der
Franziskanischen Familie
Kolumbiens in Bogotá

Guatemala
© Franciscans International
FI-Delegation trifft indigene
Führer in Guatemala



Honduras



Haiti



Brasilien



Chile

DAS AMERIKA-PROGRAMM IN KURZFORM

- FI unterstützte 15 franziskanische und andere lokale Gruppen in 8 verschiedenen Ländern.
- FI war Gastgeber in Genf für 1 Vertreter aus Brasilien und ermöglichte Online-Interventionen von 7 weiteren Partnern aus Kolumbien (1), Guatemala (2), El Salvador (2) und Brasilien (2).
- FI reichte 8 Berichte ein über die negativen Auswirkungen von Unternehmensaktivitäten und staatlichen Maßnahmen auf verschiedene Gruppen, darunter indigene Völker, Menschen in extremer Armut und Migrierende.
- FI gab 15 mündliche Stellungnahmen während wichtiger UN-Sitzungen zu diesen Themen ab.
- FI organisierte 8 Online-Veranstaltungen zu den negativen Auswirkungen von Unternehmensaktivitäten, zu Zugang zu Wasser und Sanitärversorgung, zu Migrationsproblematiken in Zentralamerika, Mexiko, Kolumbien und den Vereinigten Staaten sowie zu Drohungen gegen Menschenrechtsaktivist*innen und indigene Völker in Guatemala.
- FI führte 3 Erkundungs- und Fortbildungsmissionen nach Kolumbien, Guatemala und Honduras durch.
- FI organisierte 1 Training vor Ort für 14 indigene Vertreter*innen in Guatemala sowie Fortbildungsworkshops (online und vor Ort) zum Thema Migration für 45 Mitglieder des franziskanischen Netzwerks für Migration und seine Verbündeten.

Förderung des Friedens und der Menschenrechte

Beim Einsatz für Menschenrechte und Frieden kann man sich aus mehreren Gründen selbst in Gefahr bringen: Unter Umständen muss man in einem Kontext von Gewalt und Konflikten arbeiten. Manchmal werden diejenigen, die ihre Stimme gegen Verstöße erheben, selbst zur Zielscheibe. Überall auf der Welt nehmen die Bedrohungen gegen Menschenrechtsverteidiger*innen und den zivilgesellschaftlichen Raum zu. Franziskanische Schwestern und Brüder, die sich für Menschenrechtsfragen engagieren – und dies an einigen der gefährlichsten Orte der Welt – sind von solchen Bedrohungen nicht ausgenommen. Im Jahr 2021 halfen wir Franziskaner*innen und anderen Partnern an der Basis, ihre Fälle bei den Vereinten Nationen vorzubringen: Dabei berichteten sie aus Konfliktsituationen, unterstützten Opfer exzessiver Gewaltanwendung oder waren wegen ihrer Arbeit ins Visier geraten.

Auf dem amerikanischen Kontinent, wo franziskanische Schwestern und Brüder sich um Menschen auf der Flucht kümmern, wächst die Feindseligkeit gegenüber Migrierenden und denen, die sie unterstützen. In einem Kontext, in dem Regierungen auf Migrationsströme mit zunehmender Militarisierung reagiert haben, sind sie nun Bedrohungen sowohl durch staatliche als auch durch nichtstaatliche Akteure ausgesetzt.

Im Jahr 2020 waren die Philippinen das zweittödlichste Land der Welt für Menschenrechtsverteidiger*innen. Franziskanische Schwestern und Brüder und andere Glaubens- und Kirchengruppen sahen sich ebenfalls Übergriffen und Drohungen ausgesetzt, weil sie sich entschieden und lautstark gegen den so genannten »Krieg gegen Drogen« eingesetzt haben, in dem bislang über 27.000 Menschen getötet wurden. Unerschütterlich nutzen sie mit unserer Hilfe die Vereinten Nationen, um ihre Sache sichtbar zu machen, für internationale Solidarität zu werben und auf Rechenschaftspflicht hinzuwirken.

In Guatemala, wo die Franziskaner*innen eng mit indigenen Gemeinschaften zusammenarbeiten, die sich gegen nicht nachhaltige Megaprojekte wehren, hat eine schwache Justiz und eine feindselige Regierung zunehmend Übergriffe und Kriminalisierungen von Menschenrechtsverteidiger*innen begünstigt. Besonders gefährdet sind diejenigen, die sich für Umweltfragen – und dabei häufig gegen Unternehmensinteressen – engagieren. Im Jahr 2021 wurden weltweit mindestens 358 Menschenrechtsverteidiger*innen getötet. Fast 60 Prozent von ihnen hatten sich für Land-, Umwelt- oder Indigenenrechte eingesetzt. Kolumbien war dabei für Umweltverteidiger*innen das tödlichste Land der Welt.

FI hat bei den Vereinten Nationen diese Tendenzen konsequent angeprangert und zu einem stärkeren Schutz von Menschenrechtsverteidiger*innen aufgerufen, sowie auch für die franziskanischen Schwestern und Brüder, die Opfer von Menschenrechtsverletzungen unterstützen. Wir haben gefährdeten Aktivist*innen auch eine Plattform geboten, um mit den Vereinten Nationen in Kontakt zu treten, und so ihre Fälle sichtbarer zu machen und sie in die Lage zu versetzen, die UN-Schutzmechanismen gegen Repressalien anzuwenden.

Parallel zu den Bedrohungen von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Menschenrechtsverteidiger*innen nimmt auch bei Regierungen auf der ganzen Welt die Toleranz gegen legitime Kritik an öffentlichen Missständen ab. In Kolumbien führten ungelöste und strukturelle soziale Probleme im April und

»Mir ist bewusst geworden, dass wir durch Franciscans International und das UPR gemeinsam mit meinen Brüdern und Schwestern soziale Gerechtigkeit fördern und Veränderungen herbeiführen können.«

Schwester Leonie Kindiki
(LSOSF)



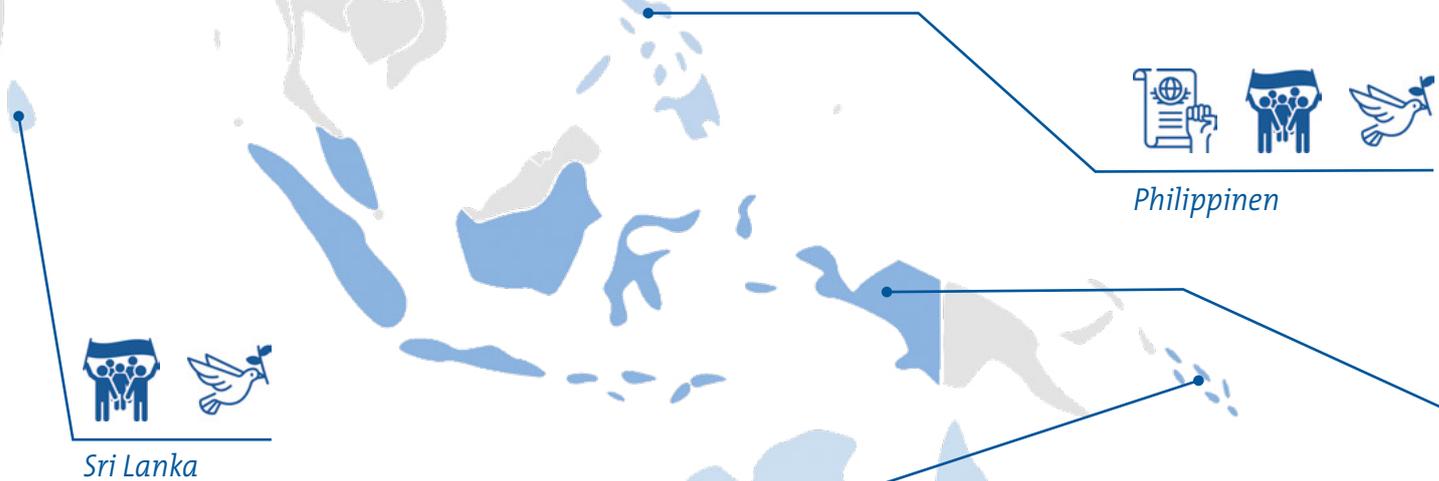
FI-Workshop für Minderbrüder in Mosambik

© Franciscans International

Mai zu Demonstrationen im ganzen Land, auf die die Behörden mit übermäßiger und in einigen Fällen sogar tödlicher Gewalt reagierten. In West-Papua wurden Proteste wiederholt teils gewaltsam aufgelöst, während lokale Gemeinschaften infolge von Sicherheitsmaßnahmen vertrieben wurden und keinen angemessenen Zugang mehr zu humanitärer Hilfe und zu Gütern und Dienstleistungen für die Verwirklichung u. a. ihrer Menschenrechte auf Nahrung und Gesundheit hatten. In Uganda ist die Polizei nach den Präsidentschaftswahlen 2021 wahllos und mit tödlicher Gewalt gegen Demonstrierende vorgegangen. In jedem der Fälle hat FI proaktiv Allianzen sowohl vor Ort als auch bei den Vereinten Nationen aufgebaut, um unabhängige Untersuchungen zu den vorgebrachten Verstößen einzufordern. Dieser Weg zu Rechenschaftspflicht wurde im Fall von Kolumbien auch mit Erfolg beschritten.

Und schließlich gehören franziskanische Schwestern und Brüder oft zu denen, die in Konfliktsituationen zurückbleiben, um die betroffenen Gemeinschaften materiell, psychologisch und juristisch zu unterstützen. An Orten, an denen die internationale Gemeinschaft nur eingeschränkt Zugang hat, versetzt sie dies in die einzigartige Lage, Menschenrechtsverletzungen zu dokumentieren und diese Informationen über FI an die Vereinten Nationen weiterzugeben. Im Jahr 2021 haben wir verschiedene Berichte an UN-Menschenrechtsmechanismen übermittelt und konnten Diplomaten einbeziehen, basierend auf den Informationen von Partnern an der Basis, die in Situationen von Konflikten oder gewaltsamer Unterdrückung arbeiten. Um sicherzustellen, dass diese Informationen zuverlässig, verifiziert und bei den Vereinten Nationen effektiv nutzbar sind, führen wir auch Workshops zum Kapazitätsaufbau durch, um diejenigen, die diese wichtige Arbeit leisten, weiter zu befähigen. Aus Sicherheitsgründen sind hier keine genauen Details zu den oben genannten Berichten und Workshops genannt.

/ Asien-Pazifik-Programm /



Sri Lanka

Philippinen



Salomonen



Der großflächige industrielle Holzeinschlag auf den Salomonen hat verheerende Auswirkungen. Der Abbau von Ressourcen führt nicht nur zu Entwaldung, Bodenverschmutzung und Erosion, sondern der Zufluss von Geld und Arbeitskräften hat auch das soziale Gefüge und die traditionellen Arbeits- und Lebensweisen beeinträchtigt. Gemeinsam mit den Dominikanern und der Anglikanischen Franziskanischen Gemeinschaft haben wir eine Reihe von Workshops durchgeführt, um Advocacy-Kapazitäten bei lokalen Partnern aufzubauen. Diese haben ihrerseits umfangreiche Dokumentationen durchgeführt, die in eine Eingabe im Vorfeld des UPR aufgenommen wurden. Beim Überprüfungsverfahren akzeptierte die Regierung sieben Empfehlungen in Bezug auf Holzeinschlag. Diese bilden die Grundlage für Folgekonsultationen, mit denen sichergestellt werden soll, dass diese Verpflichtungen umgesetzt werden.

DAS ASIEN-PAZIFIK-PROGRAMM IN KURZFORM

- FI unterstützte 14 franziskanische und andere lokale Gruppen in 5 verschiedenen Ländern.
- FI war Gastgeber in Genf für 1 Vertreter von den Philippinen und ermöglichte Online-Interventionen von 3 weiteren Partnern aus Indonesien (2) und von den Salomonen (1).
- FI hat den UN 6 Berichte zu den Rechten von Frauen, zur Lage von Binnenvertriebenen, zu indigenen Völkern und zu den negativen Auswirkungen des Holzeinschlags und des Klimawandels vorgelegt.
- FI gab 9 Stellungnahmen zu diesen Themen während wichtiger UN-Sitzungen ab.
- FI nahm an der Untersuchung zu Indonesien durch den UN-Ausschuss zur Beseitigung der Diskriminierung von Frauen (CEDAW) teil.
- FI organisierte 3 Online-Veranstaltungen zur Rechenschaftspflicht für Menschenrechtsverletzungen auf den Philippinen bzw. zur Straflosigkeit und zum Abnehmen des zivilgesellschaftlichen Raums in West-Papua.
- FI nahm am Jahrestreffen der franziskanischen Familie in West-Papua teil, bei der auch eine Schulung für 13 Personen stattfand.



Indonesien

Aufgrund ihrer tiefen historischen Verwurzelung in der Region haben Franziskaner in West-Papua, wo die internationale Gemeinschaft nach wie vor nur eingeschränkten Zugang hat, sich kontinuierlich für Menschenrechtsprobleme engagiert. Während der Covid-19-Pandemie verschlechterte sich die ohnehin schon katastrophale Situation weiter, da die Militarisierung weiter zunahm und mit harten Maßnahmen gegen öffentlichen Dissens vorgegangen wurde. FI hat ein breites Spektrum an Menschenrechtsverletzungen angeprangert und gemeinsam mit Partnern insbesondere zwei dringende Appelle zu außergerichtlichen Tötungen und den humanitären Bedürfnissen von Binnenvertriebenen eingereicht. Diese wurden von den Vereinten Nationen in einer offiziellen Mitteilung aufgegriffen. Wir nutzten auch die Überprüfung Indonesiens durch den UN-Ausschuss zur Beseitigung der Diskriminierung von Frauen, um verschiedene Probleme vorzubringen, die indigene Frauen in West-Papua betreffen – insbesondere geschlechtsspezifische Gewalt und Zugang zu Gesundheitsversorgung in Konfliktsituationen – und gaben Empfehlungen für künftige Maßnahmen ab. Diese gemeinsame Initiative führten zu einer intensiveren Zusammenarbeit mit lokalen, nationalen und internationalen zivilgesellschaftlichen Organisationen und zu einer Reihe öffentlicher Verpflichtungen und Diskussionen, an denen nationale Menschenrechtsorgane in Indonesien beteiligt waren.



Australien

Indonesien
© JPIC Franziskaner Papua
Indigene Papua protestieren friedlich im
September 2021

Salomonen
© Anglikanische Franziskanische
Gemeinschaft
Franziskanerbrüder besuchen ein
Holzeinschlagsbecken in Mankiki

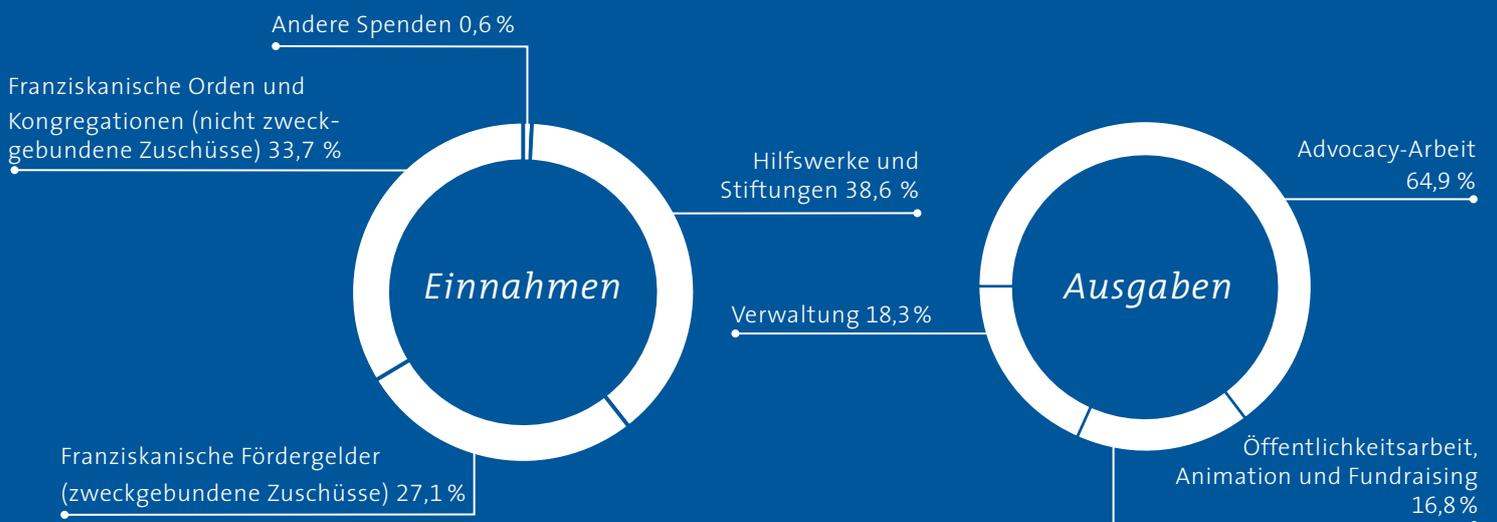
Finanzbericht 2021

Geprüft durch PricewaterhouseCoopers SA

<i>Einnahmen</i>	<i>CHF</i>
Franziskanische Orden und Kongregationen (nicht zweckgebundene Zuschüsse)	399'121
Franziskanische Fördergelder (zweckgebundene Zuschüsse)	320'294
Hilfswerke und Stiftungen	456'716
Andere Spenden	6'610
<i>Gesamteinnahmen</i>	<i>1'182'741</i>

<i>Ausgaben</i>	<i>CHF</i>
Advocacy-Arbeit	727'005
Öffentlichkeitsarbeit, Animation und Fundraising	188'620
Verwaltung	205'501
<i>Gesamtausgaben</i>	<i>1'121'126</i>

Summe nicht operative Einnahmen und Ausgaben	-2'429
<i>Jahresergebnis</i>	<i>59'186</i>



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Markus Heinze OFM

Geschäftsführer

Sandra Epal-Ratjen

Leiterin der Advocacy-Arbeit /
stellvertretende FI-Geschäftsführerin

Cédric Chatelanat

Leiter für institutionelle Entwicklung

Benedict Ayodi OFM Cap

Outreach-Beauftragter

Lourdes Briones

Finanzbeauftragte

Marya Farah

Vertreterin bei den Vereinten
Nationen (New York)

Thomas Kleinveld

Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Ulises Quero

Amerika-Programmkoordinator

Mickaël Repellin

Afrika-Programmkoordinator

Budi Tjahjono

Asien-Pazifik-Programmkoordinator /
stellvertretender Leiter der Advocacy-
Arbeit

Hugo Brandam

Praktikant

Julieta Firmat

Praktikant

*Massiel Gomez
Fernandez*

Praktikant

Morgan Vitalis Floc'h

Praktikant

Internationaler Vorstand

Joseph Rozansky OFM

Vertreter der Franziskaner

Joseph Blay OFMConv

Vertreter der Minoriten

James Donegan OFMCap

Vertreter der Kapuziner

José Eduardo Jazo Tarín TOR

Vertreter des Regulierten Dritten
Ordens

Carla Casadei SFP

Vertreterin der Internationalen
Franziskanischen Konferenz der
Schwestern und Brüder des
Regulierten Dritten Ordens

Ruth Marcus OFS

Vertreterin der Franziskanischen
Gemeinschaft

Blair Matheson TSSF

Vertreter der Anglikanischen
Franziskanischen Gemeinschaft

Markus Heinze OFM

FI-Geschäftsführer
(ex-officio)

Unsere Vision

Eine Weltgemeinschaft, in der die Würde jedes Menschen geachtet wird, die Ressourcen gerecht geteilt werden, die Umwelt bewahrt wird sowie Nationen und Völker miteinander in Frieden leben.

Unsere Mission

Franciscans International setzt sich bei den Vereinten Nationen für den Schutz der Menschenwürde und für Umweltgerechtigkeit ein und verfolgt dabei einen rechtebasierten Ansatz.



Franciscans International
A voice at the United Nations

Genf

37-39 Rue de Vermont, P.O. Box 104, CH 1211 20, Schweiz
+41 22 779 40 10 / geneva@franciscansinternational.org

New York

246 East 46th Street #1, New York, NY 10017-2927, USA
+1 (917) 675 10 70 / newyork@franciscansinternational.org

www.franciscansinternational.org



LinkedIn